

# Anfänge des Islam

in den Augen der Bundeszentrale für politische Bildung

Publiziert am 4. Januar 2013 von ilex (E. Ahrens) auf <http://www.wissenbloggt.de/>

Als Quelle haben wir hier wirklich etwas, von dem man nun keineswegs annehmen kann, es sei islamophob, rechtsradikal oder vielleicht fremdenfeindlich oder gar rassistisch: Die Bundeszentrale für politische Bildung. Diese Organisation untersteht direkt dem Bundesminister des Inneren und ihre letzte Organisationsstruktur nach dem Erlass vom 24.1.2001(Z 2a - 006 101 BpB/3) trägt die Unterschrift des damaligen Ministers, Otto Schily. Also eine durch und durch solide staatstragende Organisation.

Dort lesen wir nun etwas über die Frühgeschichte des Islam.



**Der Text ist von K.H. Ohlig.** Zuerst konstatiert er, dass der Tradition nach der Koran 20 Jahre nach dem Tode des Propheten durch Othman zusammengestellt und kanonisiert wurde - also in einem Zeitraum, in dem das Ganze Zeitzeugen noch erinnerebar war. Das hört sich doch einigermaßen vertrauenerweckend an.

Allerdings - dieser Konsens ruht offensichtlich auf tönernen Füßen und scheint eine Mystifikation zu sein, eine schöne Legende. Erst im 8. und 9. Jahrhundert werden die Quellen wirklich greifbar - ungefähr 150 Jahre später. Für diese Zeit fehlen zeitgenössische nichtislamische Texte über den Islam. Das ist insofern verwunderlich, da die islamische Expansion in dieser Zeit doch irgendwelche Reaktionen hervorgerufen haben sollte. Wegen geringerer Ereignisse wurden Liter von Tinte verbraucht. Nur ein paar Münzen und Inschriften sind greifbar. Andererseits wurden in diesen Jahrhunderten von Christen unter arabischer Herrschaft Klöster und Kirchen gegründet und Missionen für das Christentum bis nach China ausgesandt. Eine zahlreiche christliche Literatur zu diversen Themen ist überliefert - auch und gerade zu theologischen Fragen, denen gerade das Christentum jener Zeit eine Spielwiese der Spitzfindigkeit bot. Aber erwähnt wurde der Islam offenbar nicht - nur hin und wieder die neue Herrschaft der Araber.

**So schreibt Ohlig:** "Von einer neuen Religion der Araber aber berichten die christlichen Quellen nicht. Wenn - ganz selten - auf ihre Auffassungen Bezug genommen wird, werden sie als Vertreter einer spezifischen Gottesauffassung geschildert: Gott ist einer ohne Beigesellung - oder Christologie - Jesus ist nicht Gottes Sohn. Deswegen ordnet der Kirchenvater Johannes von Damaskus (gest. um 750), der die Araber sehr gut kannte, weil sein Vater und auch er selbst einige Jahre lang in ihren Diensten gestanden hatten, die Religion der Ismaeliten unter die (christlichen) Häresien ein."

Nach dieser Lesart muss also die religiöse Auffassung der neuen arabischen Machthaber als eine Art eineinigen<sup>1</sup> Christentums aufgefasst worden sein - kein heiliger Geist und Christus nur als Mensch. Vereinfacht theologisch einiges und zieht den Fokus aus christlicher Sicht auf "Gott-Vater". Christus wird gesehen einfach als Gesandter und Verkünder Gottes. Eines Gottes, der zu erhaben ist, Menschenöhne zu zeugen. Damit entfällt die gesamte christliche Rechtfertigungslehre und die Sache nähert sich in gewisser Weise dem Judentum an. Ähnliche Strömungen gab es schon sehr früh im syrischen Christentum ("Monarchismus").

**Ohlig führt dazu aus:** "Eine Schrift der so genannten Apostolischen Väter, die uns auch den ältesten Text des eucharistischen Hochgebets überliefert - die Didache, im 2. Jahrhundert in Syrien entstanden -, nennt Jesus "Knecht Gottes", in einer anderen Schrift, dem Martyrium des Polykarp, wird Gott als "Vater dieses geliebten und gelobten Knechtes Jesus Christus" angeredet (ebenso übrigens der in Rom im Jahr 97 verfasste Erste Klemensbrief). Das Gottesbild ist in dieser Tradition monarchianisch, Jesus ist "nur" Knecht Gottes."

Die griechische Kirche setzte auf dem Konzil von Nicäa (325 n. Chr) ihre Auffassung dagegen, die im Imperium und in Europa maßgebend wurde. Die ostsyrische Kirche indes gehörte zum Perserreich und dort war Nicäa nicht maßgebend. Erst 410 n. Chr. wurden halbherzig die Beschlüsse von Nicäa anerkannt. Bis ins 6. Jahrhundert dauerte es aber, bis diese Dogmen überall dort umgesetzt wurden. Offensichtlich nicht bei allen.

Durch Deportation der Sassaniden von anderen Christen isoliert, bewahrten nach Ohligs Text viele Christen ihre den Festlegungen von Nicäa entgegen stehenden älteren Glaubensinhalte und tradierten sie im Exil. Später wandern diese Gedanken nach Syrien zurück. Mit den Vorstellungen Allahs im Koran sind also Vorstellungen verbunden, die aus einer frühen Phase des syrischen Christentums stammen.

"In einer mit einem Kreuz eingeleiteten Inschrift, die der arabische Herrscher Mu'awiya im Jahre 42 nach den Arabern (663 n. Chr.) an den wiederhergestellten Bädern von Gadara in Galiläa anbringen ließ, wurden drei Datie-

<sup>1</sup> Zur Erklärung. Das Christentum beruft sich auf einen "dreieinigen" Gott

rungen nebeneinander angegeben: Nach den byzantinischen Steuerjahren, nach der Geschichte der Stadt und "gemäß den Arabern". Daraus ergibt sich, dass das erste Jahr "nach den Arabern" das Jahr 622 war; gezählt wird nach Sonnenjahren." beginnt Ohlig dann die historische Analyse. Von 622 n. Chr. als Jahr der Hidschra berichtet man erst im 9. Jahrhundert. Wichtiger war das Jahr 622 durch den Sieg des byzantinischen Kaisers Heraklius, der überraschend die Perser aus den östlichen Provinzen Ostroms zurück schlug und das Sassanidenreich in Bedrängnis brachte. Diese zurückeroberten Gebiete überließ er zur Verwaltung den örtlichen arabischen Herrschern, die seine *confoederati* waren - hier gibt Ohlig als arabische Übersetzung davon "Quraisch" an - eben der Stamm, aus dem der Prophet des Islam der Tradition nach stammt.

622 begann also in den verlorenen und zwar nominell wieder gewonnenen, aber nun unter Herrschaft der Araber stehenden Provinzen eine neue Epoche - die Ära der Herrschaft der Araber. Das Jahr 641 n. Chr. brachte dann zwei weitere Ereignisse: Den Sieg über König Yazdegerd III in Persien und die Flucht der Perserprinzen nach China ins Exil und den Tod des Kaisers Heraklius von Byzanz. An dessen Nachfolger fühlten sich die "Quraisch" nicht mehr gebunden und agierten seitdem als unabhängige Staaten. Der erste Regent war Mu'awiya, dessen Toleranz die christlichen Syrer lobten. Über die Partei Alis kann man sich dann so seine Gedanken machen.

Auf Münzen dieser Zeit erscheint zuerst der arabische Schriftzug "muhammed". Es bedeutet "der Gepriesene" oder "der Gelobte". Nach der christlichen Bildersprache dieser Münzen handelt es sich um ein Beiwort zu Jesus. Die Inschrift im 691 n. Chr. erbauten Felsendom in Jerusalem stützt diese Auffassung. Der Dom ist innen nicht planiert - eine Felsspitze ragt hervor. Dieses Steinidol ersetzt bald das Kreuz als Kernsymbol einer angenommenen arabischen Reichskirche, die sich so auch ikonographisch von Byzanz unterschied.

Ähnliche Inschriften wie am Felsendom in Jerusalem findet man an der Omayyadenmoschee in Damaskus und am Heiligtum von Medina, beide 708 und 756 n. Chr. erbaut - allerdings ohne Bezug auf Jesus, sondern mit einem unbestimmten und nicht weiter definierten Muhammed. Der Begriff des Gepriesenen leerte sich langsam vom unmittelbaren Bezug zu Jesus.

So wurde dieser frei gewordene "Markenname" in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts mit neuem Inhalt gefüllt. Johannes Damascenus spricht als älteste Quelle vom Pseudopropheten Ma(ch)med. Es entsteht das Bild einer Rückwärtsprojektion der sich immer mehr vom Christentum trennenden neuen Religion, das Schaffen einer Gründerlegende - klugerweise angesiedelt im unzugänglichen provinziellen Mekka und Medina irgendwo da unten in Arabien - aber angekoppelt an die neue Epoche 622 n. Chr. Auch mit neuen Vorschriften, die von den Juden entlehnt das Trennende zu den westlichen Christen betont, aber eben auch die Juden als nicht dazu gehörig betrachtet.

**Ohligs Fazit zu den Koranüberlieferungen:** "Die älteste datierbare Ganzschrift des Koran stammt aus dem Jahr 870 n. Chr. Erhalten sind aber auch mehr oder weniger umfangreiche Fragmente von Handschriften, meist aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Diese Fragmente, mit zum Teil unterschiedlichen Surenfolgen und weiteren Besonderheiten, zeigen, dass der Koran zu dieser Zeit noch nicht fertig war." Letztlich ist seine These die einer allmählichen Abkopplung einer christlichen Häresie (in den Augen von Byzanz) ganz vom Christentum und die Kreation einer neuen Gründungsbasis, eben Islam oder Unterwerfung genannt - einer Form wirklichen und einfachen Monotheismus, gegen die das Christentum kompliziert und heidnisch scheinen musste.

Erstaunlich ist immerhin, dass diese Darlegung nicht nur als wissenschaftliche Außenseitermeinung in irgendwelchen Bibliotheken verstaubt, sondern durch die Veröffentlichung auf der Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung eine Art offiziellen Charakter erhalten konnte.

**Hier der gesamte Text:**

<http://www.bpb.de/apuz/30392/zur-entstehung-und-fruehgeschichte-des-islam>

---